

KANDIDATEN-VORSTELLUNG

In gut einer Woche wird der Bundestag neu gewählt. Wir stellen die Kandidaten des Wahlkreises Borken II (126) vor. Heute: **Rolf Kohn (Die Linke)**

Entschleunigte Gesellschaft

Rolf Kohn

Wofür schlägt Ihr politisches Herz?

Mein politisches Herz schlägt für die Themen Inklusion, Barrierefreiheit und Behinderten-/Seniorenpolitik. Barrierefreiheit nutzt allen Menschen: Menschen mit Behinderung, Senioren oder auch Familien mit kleinen Kindern brauchen stufenlose, barrierefreie, bezahlbare Wohnungen. Leichte Sprache nutzt Menschen mit wenig Sprach- und Schriftkenntnissen, Lernbehinderungen, Demenz oder einer psychischen Erkrankung. Eine inklusive Gesellschaft passt sich dem Menschen an, fördert seine Fähigkeiten und Talente. Das ist in unserer kapitalistischen Leistungsgesellschaft nicht möglich. Deshalb will ich eine sozialistische, solidarische und entschleunigte Gesellschaft.



keit schaffen, gleichberechtigt am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen und die Gesellschaft zu gestalten. Herausgekommen ist gegen die vielfältigen Proteste der Behindertenbewegung nur wenig an Verbesserung: Immer noch wird ein Teil des Einkommens und Vermögens bei Teilhabeleistungen angerechnet, seine Freizeit soll man zwangsweise gemeinsam mit anderen Menschen mit Behinderung verbringen (poolen). Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ist in Deutschland kaum vorwärts gekommen, zum Beispiel sind immer noch in NRW die inklusiven Schulen unterfinanziert und mit zu wenig Personal ausgestattet.

Was hat in Deutschland in der vergangenen Legislaturperiode gut funktioniert?

Das Engagement von vielen Menschen für Flüchtlinge.

Was ging im selben Zeitraum schief?

Das Bundesteilhabegesetz sollte allen Menschen mit Behinderungen die Möglich-

Mit welchem Projekt, das Sie im Falle Ihrer Wahl angehen wollen, wäre Raesfeld am meisten gedient?

Zentrale Punkte für Raesfeld wäre zum einen eine bessere Anbindung an den ÖPNV inklusive eines Sozialtickets und Projekte des sozialen und barrierefreien Wohnungsbaus. *ber*

Rolf Kohn

■ **Geboren am:** 14.9.1956

■ **Wohnort:** Recklinghausen

■ **Familienstand:** verheiratet, sieben Kinder

■ **Parteimitglied seit:** 2007

■ **Wichtigste politische Posten:** Co-Sprecher der LAG Selbstbestimmte Behindertenpolitik Die Linke NRW, Co-Fraktionssprecher Landschaftsversammlung Westfalen-Lippe, Mitglied Kreistag Recklinghausen

KURZ BERICHTET

Bäumchen pflanzen auf der Babywiese

ERLE. Ende Oktober sollen erste Bäume auf der Babywiese (wir berichteten) an der Erler Mühle gepflanzt werden. Mitglieder des Heimatvereins haben im Sommer die Eingrenzung des Areals vorbereitet. Nach Westen werden zwei große Dreiecke aus Holz den Eingang markieren. Dort werden Infotafeln über das Projekt Babywiese angebracht. Der Heimatverein sucht nun interessierte Eltern, die für ihren Nachwuchs im Baby- und Kindergartenalter ein kleines Obstbäumchen ihrer Wahl (fünf Apfel-, drei Birnen- und zwei Pflaumensorten) dort pflanzen wollen. Die Bäumchen von der Erler Baumschule Grunewald kosten etwa 10 bis 15 Euro. Infos und Anmeldung bis Ende September bei Norbert Sabellek, Tel. (02865) 6646.

TERMINE

Treffen

Samstag

Junggesellschützenverein Raesfeld

Schützenfest, Antreten der Schützen // am Festzelt, Zum Michael, 19.15 Uhr, ab 19.30 Uhr Gefallenfeier auf dem Friedhof, anschließend Live-Musik mit „Q5 New Style“ im Festzelt

Sonntag

Junggesellschützenverein Raesfeld

Schützenfest, Festhochamt 9.45 Uhr, Fanfarenkorps spielt Frühkonzert um 11 Uhr, Antreten der Schützen 15.30 Uhr zu Parade und Umzug durch den Ort, Festball ab 19.30 Uhr // am Festzelt, Zum Michael

Sprechstunden

Samstag und Sonntag

Telefonseelsorge

(0800) 1110111 (ev.),
(0800) 1110222 (kath.)

Service

NOTFALLDIENSTE

Ärztlicher Notdienst:

Tel. 116 117, Sprechzeiten:
10-12 und 16-18 Uhr

Zahnärztlicher Notdienst

Erle: Tel. (02861) 17 56

Apotheken-Notdienst

Tel. (02362) 69 91 19

Kontakt:

Meldungen unter Tel. (02362) 92 77 41 oder per Mail: redaktion@dorstenerzeitung.de

DIE SAMSTAGSGESCHICHTE

19-Jährige Erlerin half sieben Wochen in einem Kinderheim in Uganda mit



Die 19-jährige Erlerin Sarah Nienhaus (L.) arbeitete in diesem Sommer sieben Wochen in einem Waisenhaus in Uganda mit. Dabei lernte sie die Köchin des Waisenhauses ebenso kennen wie die kleinen und großen Bewohner. FOTO PRIVAT

Armut und Glück erlebt

ERLE. Sieben Wochen hat die 19-jährige Erlerin Sarah Nienhaus in den Sommerferien in einem Waisenhaus in Uganda verbracht. Dort stellte sie fest, „dass man überhaupt nicht viel braucht, um glücklich zu sein und Spaß zu haben“.

Von Berthold Fehmer

Die Leute sind so herzlich zueinander. Die sprechen sich an, wenn sie sich im Bus nebeneinandersetzen, auch wenn sie sich gar nicht kennen.“ Sarah Nienhaus ist immer noch beeindruckt von dem, was sie in diesem Sommer erlebt hat. „Die Leute lachen sehr viel, was man so nicht erwarten würde.“

Ihre Reise in eines der ärmsten Länder der Welt hatte Sarah gut vorbereitet. Ihre Eltern haben eine Patenschaft im Coesfelder Verein „Kumi-Freunde“ übernommen, der seit über zehn Jahren das Waisenhaus St. Charles Borromeo in Kumi unterstützt. Ein Ort mit etwa 13000 Einwohnern, „mitten im Busch“, wie Sarah sagt.

Sarah, die in diesem Jahr am St.-Ursula-Gymnasium in Dorsten ihr Abitur machte, überzeigte ihre Stufe, dass mit dem Geld, das beim Abi-Gottesdienst gesammelt wurde, das Waisenhaus unterstützt werden konnte. 1100 Euro kamen zusammen. Davon wird unter anderem das Schulgeld bezahlt, das den

Waisen zu einer guten Ausbildung verhelfen soll.

Mit Theresa Potthoff (23), die schon zweimal zuvor in Kumi war und zum Vorstand der Kumi-Freunde gehört, flog Sarah eine Woche vor den Sommerferien über Abu Dhabi nach Uganda. Dort wurden sie von Pfarrer Charles in Empfang genommen, der das Waisenhaus leitet. Am nächsten Tag fuhren sie zum Waisenhaus. Sarah: „Da wurden wir von den Kindern mit Gesang und Tanz begrüßt. Das war cool.“ Bei der Schwester des Pfarrers wohnen die beiden Gäste, etwa 200 Meter vom Waisenhaus entfernt.

„Stuhl unter den Hintern“

In den kommenden Tagen wunderte sich Sarah darüber, „dass wir andauernd einen Stuhl unter den Hintern gesetzt bekommen haben“. Die Einheimischen seien im festem Glauben gewesen, „dass die Beine von weißen Leuten nicht zum Stehen gemacht wurden“. Sarah überzeigte die Mitarbeiter des Waisenhauses vom Gegenteil, und auch die Mädchen dort, dass sie vor ihr nicht dauernd einen Knicks machen müssten. 200 Waisenkinder sind bereits im Waisenhaus betreut worden, die meisten von ihnen gehen mittlerweile auf die nahe Universität, die einem Internat gleicht. Doch viele kehren immer wieder zurück. „Das ist eine riesengroße Familie.“ Etwa 30 Kinder gehen in die „Primary School“. „Der Verein würde gern mehr Kinder aufnehmen, aber die Schulkosten sind zu hoch“, sagt Sarah.

Morgens traf sie sich mit Mitarbeitern des Hauses. Dann wurden organisatorische Dinge besprochen. So wurde etwa die Solaranlage, bei der der Akku defekt war,

in der Zeit repariert, oder auch am Solarbrunnen gearbeitet, der fließendes Wasser im Waisenhaus ermöglichen soll. Sarah: „Im Haus, in dem wir wohnten, hatten wir ein richtiges Badezimmer und kein Plumpsklo wie im Heim. Aber beim Duschen mussten wir uns auch selbst mit Wasser übergießen.“

Steinchen aussortieren

Nachmittags, wenn die Kinder aus der Schule kamen, spielte Sarah mit ihnen. „Die Jungs spielen den ganzen Tag Fußball.“ Für diese sei es das Allergrößte gewesen, dass Theresa auch Trikot-Sätze mitgebracht hatte. „Mit den Mädchen haben wir Gummistempel gespielt oder sie haben beim Kochen geholfen.“ Wenn es mal Reis gab (sonst wurde nur ein Gericht aus Mais und Bohnen aufgetischt), halfen alle beim Aussortieren kleiner Steinchen aus den 100-Kilo-Säcken mit.

Sarahs Fazit nach sieben Wochen im Waisenhaus: „Die Leute sind super!“ Sie habe viele enge Freundschaften knüpfen können. Höhepunkt war der Abschiedsabend. „Wir sind einkaufen gegangen, haben Reis, Hühnchen, Kalbfleisch und Kohl gekauft. Dann wurde gekocht, gegessen und gefeiert. Mit den Leuten aus der Nachbarschaft haben wir gesungen und getanzt. Wir haben uns sogar vier Jungs geschnappt und mit denen Discofox getanzt.“



Beim Aussortieren von Steinchen aus den 100-Kilo-Reissäcken mussten alle mithelfen. FOTO PRIVAT

Wenn die uns afrikanischen Tanz zeigen, können wir denen auch zeigen, wie bei uns getanzt wird.“

Zum Abschluss ihrer Zeit in Uganda reiste Sarah drei Tage durchs Land: „Safari – natürlich ohne Gewehr.“ Dort sah sie Giraffen oder Löwen, die es in Kumi nicht zu sehen gab. „Da gab’s nur Eidechsen und einmal habe ich eine Schlange gesehen.“

„Komisches Gefühl“

„Ein total komisches Gefühl“ sei es gewesen, in Düsseldorf zu landen. „Ich wollte am Flughafen direkt wieder umdrehen.“ Sarah plant, schnell nach Kumi zurückzukehren.

Doch es stehen auch noch Praktika und der Beginn des Studiums (Lehramt) in Münster zum Sommersemester an.

Was Sarah in Kumi gelernt hat? Wie groß die Unterschiede in Uganda seien. „In der Hauptstadt gibt es Rolltreppen, und auf dem Land wissen die Leute nicht mal, was das ist.“ Und für sich persönlich hat sie festgestellt: „Natürlich habe auch ich Wünsche. Aber ich überlege, es mir zwei-, dreimal öfter, ob ich die Sachen wirklich brauche. Die Leute da unten haben viel mehr Bedarf.“

Mehr über den Verein unter www.kumi-freunde.de



Sarah kümmerte sich auch um die Kleinsten. FOTO PRIVAT



Dieses Foto wurde zum Abschied von Sarah geschossen und zeigt sie, drei weitere Mädchen aus Deutschland sowie Bewohner und Mitarbeiter des Waisenhauses. FOTO PRIVAT